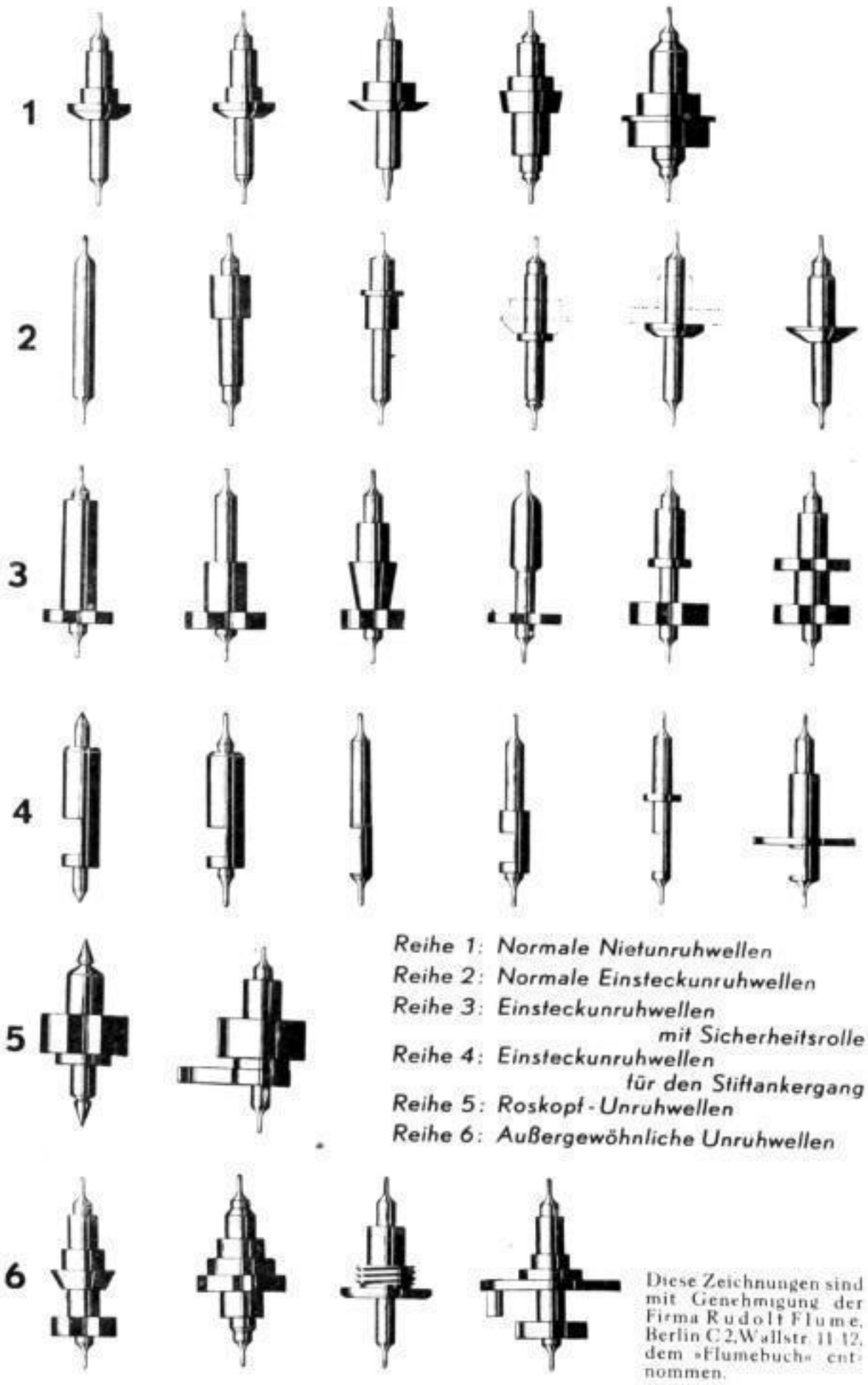
Unruhwellen

Von Fritz Geffke, Berlin

Still und bescheiden, unsichtbar für den uneingeweihten Beobachter vollbringt die Unruhwelle jahraus jahrein ihre Pflicht. Einfach, schlicht und streng sachlich wie ihr Zweck sind ihre Formen; es ist kein Platz daran für eine modische Neuheit. Doch selten einmal hat ein rein technisch bestimmter Gegenstand so vielfältig seine Form geändert wie gerade diese so einfache Unruhwelle. Mannigfaltig sind die Formen, die sie im Laufe der Zeit angenommen hat.

Ich nutzte die Gelegenheit, dir mir ein Besuch in der Unruhwellenabteilung einer großen Furniturenhandlung bot, und ließ mir von den langjährigen Spezialisten die einzelnen Unruhwellenformen vorführen. Es waren viele darunter, die man sonst kaum noch zu sehen bekommt, darunter einige, die wohl nur noch an diesem Platze zu finden sind. Nur noch die Namen zeugen davon, daß einstmals Fabriken gleichen Namens bestanden haben. Jahrzehnte sind vergangen, seitdem zum letztenmal die Maschinen Teile dieser Uhrenkaliber herstellten. Hier aber liegen diese Teile und warten auf den Verbraucher, der vielleicht für eine Uhr dieses Zeichens eine Unruhwelle braucht. Es gehört schon ein gediegenes Wissen dazu, mit sicherer Hand die richtige Welle zu finden. Wer Muße zum Verweilen hat, kann hier ein gutes Stück aus der Entwicklungsgeschichte der Uhr erleben.

Die heutige Zeit aber ist wenig für Schwärmereien eingenommen, sie ist zielstrebig und zweckbetont. Es ist kein Raum für untätiges Verweilen. So gesehen, erscheint die Vielzahl der Unruhwellenformen als eine Belastung für das Uhrmacherhandwerk. Diese Vielzahl der Wellen bringt es mit sich, daß oftmals — mehr, als es notwendig erscheint — eine Unruhwelle durch Handarbeit hergestellt werden muß.



Reihe 1: Normale Nietunruhwellen
Reihe 2: Normale Einsteckunruhwellen
Reihe 3: Einsteckunruhwellen mit Sicherheitsrolle
Reihe 4: Einsteckunruhwellen für den Stiftankergang
Reihe 5: Roskopf-Unruhwellen
Reihe 6: Außergewöhnliche Unruhwellen

Diese Zeichnungen sind mit Genehmigung der Firma Rudolf Flume, Berlin C 2, Wallstr. 11/12, dem »Flumebuch« entnommen.

Wertvolle Arbeitszeit geht dadurch unwiederbringlich verloren, Arbeitszeit, die an einer anderen Stelle dringend erforderlich ist. Aber auch die Verdienstmöglichkeit bleibt gering, verwandelt sich oft gar in ein Verlustgeschäft, denn die handgedrehte Welle ist keineswegs höher zu bewerten als die Originalwelle, obwohl sie um ein Vielfaches teurer ist als diese. Dem Besitzer der Uhr ist es zudem unfaßlich, daß ein neues Teil für seine Uhr erst in stundenlanger mühevoller Arbeit mit der Hand hergestellt werden muß. Es ist ja schließlich auch nicht üblich, etwa ein neues Teil für ein Fahrrad mit der Hand aus Rohmaterial herzustellen oder einen neuen Satz Kugeln für das Kugellager aus Rohkugeln mit der Hand zu schleifen. Diese Teile sind auswechselbar, meist ohne Rücksicht auf das Fabrikat, denn sie sind nach einer zweckmäßigen Norm gearbeitet.

Die Unruhwellen aber sind nicht nach einer Norm gearbeitet!

Normung der Unruhwelle! Das wäre also die rettende Tat. Jeder Uhrengröße die entsprechende Unruhwelle. Ein Sortiment von 10 oder 15 oder 20 Wellen müßte dann für alle Uhrengrößen genügen. Sehr schön wäre das, sowohl für den Reparateur als auch für den Furniturenhändler, denn keine kostspieligen Nebenarbeiten wären notwendig. Leider aber zeigt ein Blick auf die wichtigsten Formen der Unruhwellen, daß dieses noch eine Zukunftsmusik ist und auch noch für eine geraume Zeit bleiben wird. Die Vielfalt der Formen entspringt nicht etwa einem fehlenden Verständnis für Einheitlichkeit, sondern ist begründet durch das Suchen nach einfacheren und besseren Formen. Manche Welle mag enttäuscht haben, andere Wellen kommen dafür dem erstrebten Ziele desto näher. Gerade in den letzten Jahren erleben wir eine stürmische und erfolgreiche Entwicklung in dieser Richtung. Wollte man diese Entwicklung behindern, so wäre das gleichbedeutend mit einer Knebelung des Fortschrittes.

Zumindest sollte man aber die Anzahl der einzelnen Größen bei der jeweiligen Wellenform begrenzen!

Dieses scheint ein gangbarer Weg zu sein. Doch auch hier ist Vorsicht geboten. Die Höheneinteilung der Welle ist ganz von der Bauart des Werkes bestimmt: ob das Minutenrad tief oder hoch liegt, ob die Spirale flach liegt oder ob sie als Breguet-Spirale ausgeführt ist, ob der Unruhschenkel aus Stahl oder aus einem weichen Material besteht und vieles andere mehr. Ähnlich verhält es sich mit den Stärken der einzelnen Ansätze und der Zapfen. Der Uhrenfabrikant hat demnach viele Gründe, eine bestimmte Unruhwelle so und nicht anders zu gestalten. Er hätte auch einstweilen nur wenig Vorteile von solch einer Normung. Der einzige Nutznießer wäre der Reparateur. Eine Normung der Unruhwelle müßte demnach, soll sie gelingen, allen Beteiligten Vorteile bringen, sowohl dem Fabrikanten als auch dem Reparateur. Die Normung müßte zudem großzügig sein, sie dürfte vor allen Dingen die freie Gestaltung der Uhr in keiner Weise behindern oder beeinflussen. Die Normung muß also über den Formen stehen. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen bieten sich gute Möglichkeiten für eine allseitig befriedigende Lösung, die durch eine Gemeinschaftsarbeit der Uhrenfabriken sicher zu lösen wäre.

Ein Vorschlag:

1. Die Höhen der Unruhwelle

Die Gesamthöhe, die untere Höhe und die Höhen der einzelnen Ansätze, sollte niemals ein „krummes" Maß zeigen, sondern stets auf ein volles Maß abgerundet sein. Es wäre leicht möglich, sich auf entsprechende Höhen zu einigen. Unter diesen Höhen könnten einige Abmessungen besonders empfohlen werden.

Der Erfolg: Eine wesentliche Verringerung der Unruhwellenzahl.

2. Die Durchmesser der Unruhwelle

Der Nietansatz für die Unruh, der Einsteckansatz für die Unruh, der Ansatz für die Spiralfeder und der Ansatz für das Plateau sollten für die einzelnen Werkgrößen festgelegte Werte besitzen.

Der Erfolg: Da die Unruhen, Spiralen und Plateaus die vorgeschriebenen Bohrungsgrößen besitzen, können diese Teile ohne Schwierigkeiten ausgewechselt werden.

3. Alle Uhrwerke sollten eine eindeutige Werkbezeichnung tragen,

die es dem Fachmann erlaubt, ohne ein Spezialstudium das Fabrikat und die Kalibernummer zu erkennen und anzugeben. Bei Werken der gleichen Nummer müßten die Teile unter allen Umständen immer gleichbleibend sein.

Der Erfolg: Die Ersatzteillagerung und -beschaffung könnten auf die einfachste Form gebracht werden.

Die Vorteile, die eine solche einfach durchzuführende Normung mit sich bringen würde, sind unverkennbar. Es bleibt abzuwarten, was die Uhrenfabriken in dieser Beziehung in der Zukunft unternehmen werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19400100/427